

Nach der Urabstimmung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorfämpferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Oktober 1919

Herausgegeben von der Frauenkommission der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Nach der Urabstimmung.

Die „Solidarität“, Organ des Handels-, Transport- und Lebensmittelverbandes, bezeichnet uns als schlechte Propheten, weil unsere Voraussage über das Resultat der Urabstimmung nicht richtig war. Wir bedauern sehr, daß infolge der Einrichtung der Urabstimmung als Organ unserer Partei der Beschluß des Parteitages nicht sanktioniert worden ist. Aus leicht begreiflichem Grund, die Urabstimmung wird stets ein Gemisch sein für die radikale Richtung innerhalb der Partei. Die dritte Internationale ist das Neue, das Große und Revolutionäre im Befreiungskampfe der Arbeitermassen. Die Notwendigkeit des Eintrittes haben eine große Zahl Parteigenossen erkannt, aber nicht die Mehrheit. Der Beschluß darf einem weder verwundern noch entmutigen, ist er doch aus durchaus logischen Gründen zu erklären. An der Urabstimmung kann jedes Parteimitglied teilnehmen, jede Parteisektion veranstaltete dieselbe. Dabei dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die Genossen im Lande draußen wenig Gelegenheit hatten, sich Aufklärung zu verschaffen über die Taktik und Richtung der dritten Internationale. Das Bürgertum und deren Presse stellte die Befürworter als Räuber und Mörder dar. Der Großteil der sozialdemokratischen Presse, deren Redakteure das Alibi im Befreiungskampfe der Arbeiterschaft im Stimmzettel und im Befolgen einzelner Posten erblicken, benützte die Zeit während der Urabstimmung, um gegen den Eintritt Stimmung zu machen. Die Gründe, welche für die Richtigkeit der Ausführungen ins Feld geführt wurden, waren durchaus nicht stichhaltig, sondern einseitig und falsch. Aber man konnte es doch wagen, alles zu schreiben; die Artikel für den Eintritt fanden keinen Platz in diesen Blättern. Die Parteiblätter, welche für den Eintritt waren, es sind dies nur wenige gewesen, waren anständig genug, den Gegnern ebenfalls ihre Spalten zu öffnen. Die Aufrufe mit den bekannten Namen gegen den Eintritt, fanden überall Aufnahme. Heute wissen wir, daß man die Namen teilweise drauffegte ohne anzufragen, ob der Betreffende damit einverstanden war oder nicht. Aber die Namen und Titel sollten dem noch unaufgeklärten Parteimitgliede imponieren. Wir wissen sehr wohl, daß dies meistens der Fall ist, immer wieder haben wir uns gegen die Kritiklosigkeit in unseren Reihen gewendet und verlangt, daß jedes Mitglied sich selbst ein Urteil zu bilden versuche.

Man hat in der Urabstimmung den Beitritt zur dritten Internationale abgelehnt, aber in Tat und Wahrheit sind unsere Kampfesmittel, unsere Taktik, wenigstens der großen Industriezentren, diejenigen der dritten Internationale: Massenaktionen, ausgeprägter Klassenkampf. Auf diesen Boden werden wir mehr denn je durch das Bürgertum gedrängt. Dieses fühlt sich im Momente stark und verwendet seine Machtmittel: Militär, Gefeße, Parlament zur Niederdrückung der kämpfenden Arbeiterschaft.

Einige Beispiele mögen als Beleg genügen: Genosse Emil Arnold, der eifrige und vorwärtstrebende Jugend-

sekretär, muß unschädlich gemacht werden, die Institution der Schutzhaft ist noch nicht gesetzlich sanktioniert. Man weiß sich zu helfen, Arnold wird zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er — im Maienblatt „Sturm“ folgenden Vers der „Internationale“ verbreitet hat: „Den Dienst verweigert ihn, Soldaten, Gewehre hoch, durchbrecht die Reih'n! Wenn drauf bestehn die Kannibalen, daß mit dem Mordstahl kämpfen wir, so sollen sie es bald erfahren, auf wen wir richten das Visier.“ Ein derartiges Urteil bei uns in der Schweiz spricht Bände und sollte mehr zur Aufklärung der Massen beitragen, als die besten Vorträge.

Ein weiteres Beispiel: Clara Zetkin unsere internationale Sekretärin, hat die Einreiseerlaubnis in die Schweiz durch das Politische Departement und die schweizerische Gesandtschaft in Berlin erhalten. Sie ist leidend, erholungsbedürftig, kann sich mit Mühe und Not acht Tage Urlaub verschaffen, um sich in der Schweiz auszuruhen, sie hat Ruhe und Erholung so dringend notwendig. In Romanshorn angelangt, wird sie vom dortigen Kommissär der Gerespolizei grob behandelt, von einer Frau hochnotpeinlich untersucht, sogar die Haut (diese Frau erhält für gute Arbeit vom Kommissär ein Extratrunkgeld). Der Kommissär setzt sich mit der Bundesanwaltschaft in Verbindung, diese erklärt, für diese Frau ist kein Platz bei uns. Man setzt sich über die Einreiseerlaubnis des Politischen Departements hinweg, kümmert sich nicht um das Paßvisa aus Berlin. Die Untersuchung, das Verhör geht weiter. Der Abend naht, die erholungsbedürftige Frau kann erst nach energischer Reklamation etwas zu Essen bekommen und wird in die schmutzige Zelle geführt. Auf einem dreieckigen Leintuch soll sie die Nacht verbringen. Die Romanshorne Gefängniszelle ist eigenartig eingerichtet. Der einzige Tisch, der als St- und Arbeitstisch dient, hat ein unteres Brett, auf dem der Nachtopf steht. Morgens kommt Genossin Zetkin nochmals zum Verhör, wird als Lügner hingestellt, gequält durch Kreuz- und Querfragen, und wieder aufs Schiff gebracht. Es wurde ihr verboten, an ihre Freunde zu telegraphieren, bei Rosa Bloch läßt sich das zufolge der Auffassung der Behörden noch verstehen, aber daß ihr verboten wurde, sich an Genosse Greulich und Lang zu wenden, ist doch etwas schwer verständlich.

Sollen wir die Beispiele vermehren? Sollen wir die Generalstreikprozesse aufzählen, von den merkwürdig konstruierten Urteilen sprechen? Von den Maßregelungen der über achtzig städtischen Beamten und Arbeiter, welche am Generalstreik teilgenommen haben und als Mitglieder ihrer Organisation ihre Pflicht erfüllt haben? Sollen wir noch extra betonen, daß das satyrische Arbeiterblatt „Der Rebell“ von der Bundesanwaltschaft verboten wurde? Die internationale Demonstration der Arbeiterjugend vom 7. September ist von den meisten Kantonsregierungen verboten worden. Die Veranstaltungen durften gar nicht, oder höchstens im geschlossenen Lokal stattfinden. Genosse S., der in Sorgen referieren sollte, wurde vorher noch rasch in Gast gesetzt.

Der Ausgang der Urabstimmung kann an der Richtung

innerhalb unserer Partei nichts ändern. Die nächsten Aufgaben bleiben die gleichen, Durchführung der Nationalratswahlen im Zeichen des revolutionären Klassenkampfes, Vorbereitung des zukünftigen Parteiprogrammes im Sinne und Geiste der dritten Internationale. Aufklärung der Massen, Erziehung derselben zum Verständnis der Richtlinien der dritten Internationale. Das Ergebnis der Abstimmung hat uns nicht entmutigt, nennt man uns auch die schlechten Propheten, was machen einige Monate aus im Befreiungskampfe der Arbeiterschaft. Wir können nicht als einzelne Landespartei siegreich sein, sondern innerhalb der proletarischen revolutionären Internationale, jener Internationale, deren Wiege in Moskau ist und die sich verbreiten wird über den Erdenrund, überall, wo der Mensch durch den Menschen ausgebeutet wird.

Wir haben keine Zeit zur Trauer. Auf uns neue erklingen die Drommeten, es gilt neuen Kampf.
Heine.



Sozialistische Erziehung.

Von Otto Rühle.

Alle Erziehung — genau genommen und auf die einfachste Formel gebracht — ist nichts anderes als Geben und Nehmen. Ein wechselseitiges Gerüber und Hinüber zwischen Kind und Erzieher in körperlichen und geistigen Dingen. Das Kind wächst von innen heraus und gibt Ausdrücke seines Wesens, seines seelischen Erlebens; es paßt sich der Außenwelt an und empfängt Eindrücke von ihren Tatsachen und Vorgängen. In diesem Spiel und Widerspiel der Regungen und Einflüsse, des Eignen und Fremden wickelt sich die Leistung des Erziehungswerkes ab.

Die bisherige Erziehung legte das Hauptgewicht auf die Erteilung geistiger und seelischer Eindrücke. Das Kind wurde körperlich abgerichtet, mußte lernen und Wissen aufspeichern, bekam moralische Gebote überliefert und hatte seinen Willen nach dem Willen des Erziehers zu bilden. Alles Bemühen lief auf die Erzielung von Eindrücken beim Kinde heraus. Darum: Kernschule, Buchwissen, Verbalismus, Erziehung zur Passivität.

Die neue Erziehung kehrt die Geschichte um. Das Ursprünglichste, das Wertvollste am Menschen, sagt sie, ist seine Eigenart, die Auslösung, Entfaltung, und Geltendmachung dieser Eigenart muß Zweck der Erziehung sein. Einflüsse von außen sollen nur das Wachen und Erleben wecken, freimachen und steigern. Auf die Ausdrücke kommt es an. Sie geben auch einzig den Maßstab dafür, den ganzen Menschen zu erfassen, zu verstehen und für den sozialen Organismus in zweckmäßiger Eingliederung nutzbar zu machen. Nicht das entscheidet, was der Mensch ist und weiß, sondern was er kann und leistet. Darum: Arbeitsschule, Erhebungsunterricht, Selbstentfaltung, Erziehung zur Aktivität.

In der sozialistischen Gesellschaft, einer Gemeinschaft freier Bürger auf gleicher Wirtschaftsbasis, sind alle, weil in gleichem Maße an der Steigerung des Arbeitsertrages wie der Erhöhung des Kulturniveaus interessiert, zur Mitarbeit und tatkräftigen Anteilnahme an der Sicherung und Weiterbildung des ökonomischen, sozialen und kulturellen Lebens verpflichtet. Jeder hat sein Bestes und Höchstes zu leisten und darzugeben. Jeder ist daher auch durch zweckentsprechende Schulung und Erziehung zu höchster Aktivität zu befähigen. Die Schule ist nicht mehr ein Klasseninstrument, das die einen für die Zwecke der Herrschaft und des Genusses ausbildet, die anderen für Knechtschaft, Ausbeutung und Entbehrung abrichtet, sie wird zu einem Werkzeug der Befreiung und Auslösung aller Kräfte und Fähigkeiten, der Entfaltung aller Talente, der Steigerung und Neubarmmachung aller geistigen und seelischen Potenzen für die Bedürfnisse der Allgemeinheit. Ihrer organisatorischen Struktur nach Einheitschule, wird sie ihrer pädagogischen

Struktur nach Arbeitsschule sein, und zwar Arbeitsschule im unmittelbarsten und umfassendsten Sinne des Wortes.

Für die Erziehung zur Arbeit durch Arbeit stellt das Spiel die natürliche Elementarform dar. Im Spiel finden die kindlichen Anlagen und Kräfte zum ersten Male Gelegenheit, sich in leichter, freier, lustvoller und schöpferischer Weise zu betätigen. Bewegungs-, Nachahmungs- und Schaffenstrieb manifestieren sich in einer Aktion; Kraft, Wille und Phantasie erfahren eine glückliche Entladung. Die Idee wird Realität, das Innere des Kindes drückt sich in Veräußerungen aus oder, wie Fröbel sagt, das Innere wird äußerlich gemacht. Dabei ist ganz nebensächlich, was das Kind spielt, Hauptsache ist, daß es wirklich spielt, d. h. freiwillig, aus innerer Nötigung, tätig und schaffend in Ausdrucksformen sich auslebend. Ob der Knabe auf einem Stecken reitet oder das Mädchen eine Kübe als Wickelkind pflegt, ob der Sandhaufen in einen Zuckerbäckerladen verwandelt oder Galoschen und Schuhe auf dem Fußboden als Schiffe umhersegeln — das bleibt sich gleichgültig: immer wird ein inneres Erleben mit den Mitteln und in den Grenzen des kindlichen Könnens konkret zum Ausdruck gebracht.

Die sozialistische Erziehung beginnt mit dem Kindergarten, der obligatorisch ist; sehr frühzeitig schon löst sich der kleine Mensch aus dem physiologischen Verband der Familie, um in den soziologischen Verband der Spielgemeinschaft einzutreten. Dies auch schon um deswillen, weil das ethische Element des Sozialismus, die Solidarität, in der Familie, dieser Brutstätte des Egoismus, nicht gedeiht, dem seelischen Habitus des heranwachsenden Menschen aber nicht vorenthalten werden darf. Der Kindergarten wird dem Kinde zum neuen Familienverband. Hier wird es leiblich und geistig versorgt; sein Können erfährt bei fortlaufender Übung der Hände und Sinne und bei zunehmender Entwicklung des Geisteslebens eine Steigerung, so daß sich das spielende Schaffen immer mehr zum zweckbewußten, ernstesten, nützlichen, ja zum künstlerischen Schaffen erhebt. Dem Wesen nach ist zwischen dem spielenden Kinde, dem schaffenden Produzenten und dem bildenden Künstler kein Unterschied, nur dem Grade und den Mitteln nach.

Diese aber, Grad und Mittel, verändern und vervollkommen sich gewaltig, sobald das Kind aus dem Kindergarten in das Tagesheim übergeht. Das Kindestagesheim bildet den lebendigen Mittelpunkt jeder Schul- oder Erziehungsgemeinschaft, die eine Gemeinde oder ein Verband von Gemeinden darstellt und die außer Kindergarten und Tagesheim noch Badeanstalten, Turnplätze und Turnhallen, Bibliotheken und Lesesäle, Laboratorien, Werkstätten, Fabrikbetriebe, Landwirtschaft, wissenschaftliche und künstlerische Institute umfaßt. Hier vollzieht sich, in innigster Wechselwirkung zwischen Arbeit und Studium, produktivem Schaffen und theoretischer Unterweisung, praktischer Leistung und erziehlischer Einwirkung der Entwicklungs- und Reifeprozess des heranwachsenden Kindes zum werktätigen Mitarbeiter. Jede Werkstätte und Fabrik ist Schulraum und Erziehungsstätte; jede Tätigkeit auf dem Felde oder in den Betrieben ist ein Stück Unterricht und Bildungsaufwand. Jeder Lehrer ist Mitarbeiter und Meister im Produktionsprozeß; jeder Betriebsleiter und Techniker, Gärtner oder Künstler ist zugleich Lehrer und Erzieher. Und das Kind, das als Schüler empfängt, gibt zugleich als Land- und Fabrikarbeiter; indem es reale Werte schafft, wird es um ideelle Werte bereichert. Alle wissenschaftlichen Disziplinen finden in der praktischen Tätigkeit ihre Veranschaulichung und Verlebendigung; alle Betriebe hinwiederum liefern in Fülle und Fülle die materielle Substanz für die abstrakte Formel der Theorie.

So wächst die Jugend geistig und seelisch, indem sie schafft; und die Schafenskraft steigert sich, indem sie wächst. Die aktive Erziehung führt zu höchster Aktivität. Ein Geschlecht von Werkträgern, produktiv Schaffenden, Erfindern,